



# Antisemitismus

## Zur Einführung

Von Harald Eckert

Als wir uns vor einigen Monaten im Redaktionsteam für die Erstellung dieses Dossiers entschieden haben, taten wir dies, um eine inhaltlich fundierte Brücke zwischen dem 70-Jahres-Gedenken einerseits und der gleichzeitig wachsenden Eskalation von modernem Antisemitismus und fundamentaler Israelfeindschaft andererseits in Deutschland und Europa zu bauen. Wir wollten unseren Beitrag dazu leisten, dass zunehmend verstanden wird,

- dass mindestens 20 % der Deutschen gemäß der Definition der Bundesregierung antisemitisch eingestellt sind,
- dass etwa 50 % der Deutschen glauben, Israel handelt gegenüber den Palästinensern in vergleichbarer Weise wie die Nazis vor über 70 Jahren gegen die Juden,
- dass ein Drittel der Juden in Europa (und zwei Drittel der Juden in Frankreich) Angst davor haben, als Juden in Europa zu leben, und zunehmend intensiv über einen Umzug nach Israel nachdenken,
- dass uns Christen diese Entwicklungen nicht gleichgültig sein dürfen, wenn wir uns nicht heute durch Desinteresse oder tendenzieller Sympathie mit diesen Trends in ähnlicher Weise schuldig machen wollen, wie es unsere Vorfahren Ende des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geworden sind.

Was wir zu dieser Zeit nicht ahnten, war die Aktualität, die dieses Thema sowohl auf den Straßen Deutschlands als auch in der öffentlichen Debatte darüber dadurch bekommen würde, dass das Maß der



Bei zahlreichen pro-palästinensischen Demonstrationen der vergangenen Wochen gab es auch antiisraelische und antisemitische Parolen, wie zum Beispiel: „Jude, Jude, feiges Schwein, komm heraus und kämpf‘ allein!“, „Hamas, Hamas, Juden ins Gas“, „Tod, Tod Israel“, „Kindermörder Israel“, „Israel-Terroristen“. Das Foto entstand bei einer pro-palästinensischen Demonstration in Brüssel am 19. Juli 2014. Foto: Johanna Geron/Flash90

Aggression und Unverfrorenheit des öffentlichen Judenhasses vor unseren Augen eine Dimension erreicht, wie sie seit der Nazizeit in Deutschland nicht mehr sichtbar war. Deutsche Holocaust-Überlebende sprechen öffentlich davon, dass sie sich noch nie so sehr an die antijüdische Atmosphäre aus der Zeit ihrer Kindheit (nach 1933) erinnert fühlten wie heute.

Auf ganz persönlicher Ebene passt es ins Bild, wenn mein fünfzehnjähriger Sohn von Diskussionen in seiner

Schulklasse (in einem Gymnasium in Dachau) erzählt, die von einer pauschalen Israelfeindschaft geprägt sind, die geradezu erschreckend ist. Mit geringer Sachkenntnis und noch geringerem Interesse daran, Sachkenntnisse zu erwerben, wird auf dem Hintergrund der Fernsehbilder auf pauschale und aggressive Weise über Israel geschimpft, dass einem um unsere Jugend und unsere Zukunft nur Bange werden kann. Nicht selten tun sich dabei die Schüler mit moslemischem Hintergrund besonders lautstark hervor. Ich bin

stolz auf meinen Sohn, in welcher Weise er mit viel Zivilcourage, Geduld, Sachwissen und Gebet dieser Herausforderung standhält.

Die öffentlichen Repräsentanten unserer Gesellschaft, allen voran Bundeskanzlerin Merkel, zeigen sich erschrocken und engagiert gleichzeitig – aber auch ein wenig hilflos angesichts der Frage, was denn nun konkret zu tun sei, um diesen Entwicklungen Einhalt zu gebieten. Wie wir in diesem Dossier an vielen Stellen dokumentieren können, ist die Antisemitismusforschung in

Deutschland ausgeprägt und auf hohem Niveau tätig. Es gibt viele Untersuchungen, Umfragen, Analysen – und dafür dürfen wir dankbar sein. Aber wenn man danach fragt, was sich daraus für konkrete Handlungen und Maßnahmen ergeben, wo sich konkret etwas ändern soll und wie genau diesen Trends gegenüber gegenzusteuern ist, herrscht – von einigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen – weithin Ratlosigkeit und Schweigen.

Und wir Christen? An mich und an uns möchte ich angesichts dieser Entwicklungen drei Fragen stellen:

1. Wie tief haben wir uns persönlich und kollektiv von unseren christlich-antisemitischen Wurzeln abgeschnitten? Ich bin sehr dankbar für die Hinweise von Tobias Krämer in seinem Hauptbeitrag, was die diesbezüglichen „Ausstiegshilfen“ betreffen.
2. Wie substanziell sind wir bereit und willens, uns geistlich und sachlich zurüsten zu lassen, um uns mit Gottes Hilfe dieser einbrechenden Flut entgegenzustellen – was gleichzeitig hieße, sich couragiert an die Seite unserer jüdischen Mitbürger und an die Seite Israels zu stellen?
3. Wie demütig, weitherzig und dienstbereit sind wir, um gemeinsam mit den besten Kräften in Kirche und Gesellschaft eine große Allianz gegen Judenhass und Israelfeindschaft zu bilden?

In diesem Sinne wünsche ich viel Gewinn beim Lesen dieses Dossiers und möchte Ihnen gleichzeitig Mut machen, dieses in Ihrem Umfeld möglichst breit zu streuen.

Schalom und Gottes Segen,  
Harald Eckert

Die Anti-Defamation League (ADL) mit Hauptsitz in New York hat im Mai 2014 die Ergebnisse einer weltweit erstmalig durchgeführten Studie zum Antisemitismus vorgelegt. Danach ist gut ein Viertel (26 Prozent) der erwachsenen Weltbevölkerung (etwa 1,09 Milliarden) antisemitisch eingestellt.

53100 erwachsene Personen in 100 Ländern plus den Palästinensergebieten (Westjordanland/Gaza) wurden für die Studie zwischen Juli 2013 und Februar 2014 befragt. Nicht durchgeführt worden ist die Studie in Israel. Die Befragten mussten zu elf antisemitischen Thesen – zum Beispiel „Juden haben zu viel Macht in der Geschäftswelt“ oder „Die Juden sind verantwortlich für die meisten

## Erste weltweite Antisemitismus-Umfrage: Mehr als ein Viertel der Erwachsenen antisemitisch

Kriege“ – mit „wahrscheinlich wahr“ oder „wahrscheinlich falsch“ antworten. Als Antisemit gilt, wer sechs der elf Fragen mit „wahrscheinlich wahr“ angekreuzt hat.

Auf dieser Grundlage werden 26 Prozent der Befragten als antisemitisch eingestuft. In der Region Nordafrika/Nahe und Mittlerer Osten, wo 74 Prozent antisemitisch eingestellt sind, ist die Rate am höchsten. In dieser Region und weltweit stehen der Gazastreifen und das Westjordanland mit 93 Prozent an der Spitze.

Außerhalb der Region Nordafrika/Nahe und Mittlerer Osten leben in Griechenland anteilmäßig die meisten Antisemiten (69 Prozent). Westeuropa unterschreitet mit 24 Prozent leicht den Weltdurchschnitt, in Osteuropa liegt der Anteil bei 34 Prozent.

In Westeuropa haben Griechenland (69 Prozent), Frankreich (37) und Spanien (29) die höchste Antisemitismus-Rate, in Osteuropa Polen (45), Bulgarien (44) und Serbien (42). Für Deutschland hat die ADL einen Wert von 27 Prozent festgestellt, für die Schweiz 26 und für Österreich 28 Prozent.

Die Studie ergab außerdem: Je höher

der Bildungsgrad der Menschen in der Region Nordafrika/Nahe und Mittlerer Osten, desto mehr neigen sie zu Antisemitismus. Für den Rest der Welt ist das Gegenteil der Fall: Je gebildeter die Menschen sind, desto weniger antisemitisch eingestellt sind sie.

Die ADL hat außerdem festgestellt, dass Antisemitismus in denjenigen Ländern weniger verbreitet ist,

wo eine bestimmte Zahl von Juden – ab etwa ein Prozent der Gesamtbevölkerung – lebt. Grundsätzlich gilt, dass die meisten die Zahl der Juden weltweit überschätzen. Knapp die Hälfte nimmt mehr als 70 Millionen Juden weltweit an, 18 Prozent gehen von 700 Millionen Juden aus. Tatsächlich gibt es etwa 14 Millionen Juden.

Unter den Muslimen hegen 49



Beisetzung von Emanuel und Miriam Riba am 27. Mai 2014 in Tel Aviv. Das Paar wurde bei dem Anschlag vor dem Jüdischen Museum in Brüssel am 24. Mai 2014 ermordet. Foto: Flash90

Prozent Vorurteile gegenüber Juden, unter Christen sind das 24 Prozent. Dabei ist die Rate in Ländern mit christlich-orthodoxer Mehrheitsbevölkerung am höchsten (39 Prozent), mit protestantischer Mehrheit am geringsten (15 Prozent). Unter Menschen ohne Religion sowie unter Hindus wie auch unter Buddhisten ist etwa jeder fünfte antisemitisch eingestellt. <http://global100.adl.org>

Joachim Kudlek/  
Redaktion/Israelnetz

### Länder mit der geringsten Antisemitismus-Rate

- Laos – 0,2 %
- Philippinen – 3 %
- Schweden – 4 %
- Niederlande – 5 %
- Vietnam – 6 %
- Großbritannien – 8 %
- USA – 9 %
- Dänemark – 9 %

### Länder mit der höchsten Antisemitismus-Rate

- Palästinensergebiete – 93 %
- Irak – 92 %
- Jemen – 88 %
- Algerien – 87 %
- Libyen – 87 %
- Tunesien – 86 %
- Kuwait – 82 %
- Bahrain – 81 %
- Jordanien – 81 %

**Anteil von Antisemiten an der erwachsenen Bevölkerung**  
 Nordafrika/Nahe und Mittlerer Osten: 74 %  
 Osteuropa: 34 %  
 Westeuropa: 24 %  
 Afrika südlich der Sahara: 23 %  
 Asien: 22 %  
 Amerika: 19 %  
 Ozeanien: 14 %



# Antisemitismus heute – Status quo, Erkennungsmerkmale, Ausstiegshilfen

Von Tobias Krämer

Gibt es heute noch Gründe, sich mit Antisemitismus auseinanderzusetzen? Ist das nicht „Schnee von gestern“? Haben wir ihn nicht dank weitgehender Aufarbeitung unserer NS-Vergangenheit überwunden und aus der Gesellschaft ausgeschieden? Um diese Fragen zu beantworten, lohnt es sich, den Antisemitismusbericht des Deutschen Bundestages aus dem Jahre 2011 zu studieren (ASB). Er findet sich als Drucksache 17/7700 auch im Internet und umfasst über 200 Seiten<sup>1</sup>. Das Ergebnis gleich vorweg: Antisemitismus ist in Deutschland ein bedrückend aktuelles Phänomen. Und das nicht nur in extremistischen Gruppierungen. Unterschwelligen Antisemitismus gibt es in der deutschen Gesellschaft in großer Breite. Das ist eines der erschreckenden Ergebnisse des Antisemitismusberichts<sup>2</sup>.

## Die gesellschaftliche Realität – der Status quo heute

Offenen und aggressiven Antisemitismus findet man vor allem im rechtsextremen Lager, das in Deutschland ca. 26 000 Anhänger hat. Hier gehört Antisemitismus zur Gruppenidentität und ist Programm. Aber auch im linksextremen Spektrum, zu dem ca. 32 000 Personen zu rechnen sind, wird dem Antisemitismus Raum gegeben, vor allem in Form von aggressiver Israelkritik (ASB S. 172). Nicht zu unterschätzen ist auch das islamistische Lager, dem in Deutschland ca. 37 400 Anhänger angehören. Hier geht der Antisemitismus bis hin zu Holocaust-Leugnung und Propagierung von Gewalt gegen Juden (Auslöschung des Staates Israel, weltweite Bekämpfung und Tötung von Juden).

Doch damit nicht genug. Nicht nur der extremistische „Rand“ ist betroffen – auch die deutsche Mehrheitsgesellschaft ist alles andere als frei von Antisemitismus, bis weit ins Lager der Intellektuellen hinein. Bei etwa 20 % der Bevölkerung liegt latenter Antisemitismus vor (ASB S. 173). Das ist jeder Fünfte. Dabei ist längst nicht mehr nur an die klassischen Klischees zu denken, wie z. B. dass die Juden zu viel Einfluss hätten (Verschwörungstheorie) oder an ihrer Verfolgung selbst schuld seien. Verbreitet sind heute auch Vorwürfe, die Juden würden Vorteile aus dem Holocaust ziehen und die aktuelle israelische Palästinenser-Politik sei der des NS-Regimes vergleichbar. Hinter all solchen Gedanken steckt eine Grundeinstellung, die im Kern antisemitisch ist und deshalb zu solch abstrusen Verzerrungen der Realität führt.

An dieser Stelle wird deutlich, dass antisemitische Klischees und Vorurteile heute maßgeblich durch die Ereignisse in Nahost genährt werden. Und hier haben die Medien ihren Anteil. Während die deutschen Medien sich weitgehend von offenen antisemitischen Äußerungen freihalten, unterfüttern sie nicht selten antisemitisches Gedankengut durch einseitige Berichterstattung. Dies

führt dazu, dass „die Fokussierung auf den israelischen Militärapparat kaum noch Raum für die Darstellung anderer Aspekte der Lebensrealität in diesem Land zuzulassen scheint“ (ASB S. 175).

Kurz: Viele Deutsche schreiben den Juden nach wie vor pauschal die Rolle der Bösewichte, der Hinterhältigen, Schurken und Täter zu. Man schiebt ihnen wie selbstverständlich den Schwarzen Peter in die Schuhe. In Konfliktfällen sind automatisch sie die Schuldigen, an ihrem Ergehen sind sie selbst schuld. Die Juden sind die Bösen, wir Deutschen die moralisch Überlegenen – so einfach machen es sich viele. Bis zum heutigen Tag. Und das ist antisemitisch<sup>3</sup>.

Antisemitische Einstellungen und klischeehafte Judenbilder sind in der deutschen Gesellschaft also noch immer tief verwurzelt. Das aber heißt: Die Juden werden in Deutschland nach wie vor Opfer antisemitischer Ressentiments. Das ist erschreckend. „Dieser Befund“, so die Verfasser des Antisemitismusberichts, „macht die Erarbeitung einer umfassenden Abwehrstrategie in Zusammenarbeit von staatlichen Institutionen und gesellschaftlichen Organisationen notwendig“ (ASB S. 179). Anders wird eine nachhaltige Änderung dieser fatalen Situation kaum zu erreichen sein.

## Definition und Erkennungsmerkmale – Antisemitismus entlarven

Ein aktuelles Problem, das die Bekämpfung des Antisemitismus erschwert, ist die political correctness. Doch dieses Mal in einer positiven Gestalt. Es gilt heute in Deutschland als politisch unkorrekt, sich offen antisemitisch zu äußern. Das ist zu begrüßen. Leider blieb der Antisemitismus aber dennoch in den Herzen vieler Menschen unbenutzt erhalten und findet nun indi-

rekte Ausdrucksformen. Und diese Indirektheit macht es schwer, dem Antisemitismus entgegenzutreten. Manchen Zeitgenossen ist es noch nicht einmal selbst bewusst, dass sie antisemitisches Gedankengut in sich tragen (der Autor selbst gehörte zu dieser Gruppe und spricht aus eigener Erfahrung). Es gilt also, „die Geister zu unterscheiden“. Wie aber geht das?

Antisemitismus ist eine Unterform des Rassismus. Von Rassismus kann man reden, wenn ein Volk oder eine Volksgruppe pauschal mit Negativurteilen belegt und in Folge davon gar ausgegrenzt, angefeindet oder verfolgt wird. Dahinter stehen (geistlich, politisch und gesellschaftlich) zwei Probleme:

1. Pauschale Sätze beschreiben nicht die Realität. Es tragen nie alle Mitglieder einer Volksgruppe die Eigenschaften, die man ihr zuschreibt. Nicht alle Italiener sind temperamentvoll, die allerwenigsten Polen stehlen Autos und kaum ein Japaner hat das Zeug zum Kamikazeflieger. Es gibt blitzgescheite Blondinen, unzählige fleißige Beamte und verantwortungsbewusste Banker, im Gegenzug aber auch schlampig arbeitende Krankenschwestern und charakterlose Feuerwehrleute. Pauschale Sätze sind Vorurteile und somit unwahr. Natürlich haben Kulturen ihre eigenen Prägungen – französische Musik klingt anders als türkische und Beduinen pflegen einen anderen Umgang mit Trinkwasser als Deutsche. Das aber war's auch schon. Eine Übertragung von Grundmerkmalen auf alle Mitglieder einer Gruppe ist nicht möglich und nicht sachgerecht. Das gilt auch für Israel. Viele wissen gar nicht, dass es in Israel zu allen Fragen eine große Bandbreite an Meinungen gibt. So kann man z. B. in Fragen des Nahostkonflikts in der israelischen Gesellschaft starke Gegner, aber auch entschiedene Befürworter der 2-Staaten-Lösung finden. Und beide haben ihre Argumente. Das ist Israel. Eine breite Meinungspalette, heftige Diskussionen,

lebendige Demokratie. „Die Israelis“ gibt es nicht.

2. Pauschalisierungen werden meist bewusst wertend vorgenommen. Dabei ist derjenige, der wertet, natürlich der, der Recht hat, moralisch überlegen ist, sich ein Urteil erlauben kann, die Dinge richtig sieht und zu Recht auf dem Richterstuhl sitzt – frei nach dem Motto „an meinem Wesen soll die Welt genesen“. Das ist Anmaßung, nichts weiter. Trotz Globalisierung und Internationalisierung, trotz der schlechten Erfahrungen im Kolonialismus und der Weltmission im 19. Jahrhundert (die die Menschen nicht nur zu Christus, sondern teilweise auch zur europäischen Kultur bekehren wollte), trotz Dutzender misslungener Firmenfusionen und (ganz im Kleinen) auch Ehen, die an Kulturunterschieden scheiterten, sind heute noch immer viele Zeitgenossen zutiefst davon überzeugt, dass eigentlich sie es sind, die wissen, was für andere Menschen (gar in fernen Ländern) gut, richtig, moralisch vertretbar und empfehlenswert ist. Und das nicht selten, ohne deren Hintergründe, ihre Werte, ihre moralischen Empfindungen und ihre Denkweisen zu kennen. Wir Deutschen wissen (nur weil wir die Tageszeitung lesen und ein paar Dokus schauen), was im Nahostkonflikt zu tun und zu lassen, was moralisch vertretbar ist und was nicht? Das ist Anmaßung. Regelmäßig erleben wir als **Christen an der Seite Israels**, dass Menschen auf einer Reise nach Israel gehörig anfangen umzudenken – angesichts der Eindrücke direkt vor Ort.

Rassismus ist, um es einmal so zu sagen, ein gravierender Mangel an interkultureller Kompetenz, Bescheidenheit und Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit Andersartigem.

Dasselbe gilt auch für Antisemitismus. Nur kommt hier die geistliche Besonderheit hinzu, dass Israel als Gottes Eigentumsvolk erwählt und bestimmt ist (5. Mose 7, 6), dass damit unterschwellig eine Konkurrenzsituation sowohl zu Christen als auch zu Muslimen (und sogar zu Heiden)

entsteht und diese somit meinen, sich „behaupten“ zu müssen – gegen Israel. Die Frucht dieses Ansatzes ist die sogenannte Ersatz- oder Substitutionstheologie, die besagt, dass Gott Israel durch die Kirche Jesu Christi ersetzt (Israel also verworfen und abgestoßen) habe. Oder (in der muslimischen Variante), dass Allah Judentum und Christentum durch den Islam ersetzt, indem er Juden und Christen zum Islam bekehren will. Solche Überzeugungen sitzen tief und sind ihrerseits antisemitisch. Sei es in der christlichen Form (Ersatztheologie als fundamentaler Irrtum und Fehldeutung der Bibel), sei es in der muslimischen (als bewusstes Programm Mohammeds). Der weltweite Juden- und Christenhass hat jedenfalls religiöse Wurzeln. Man bekämpft den christlich-jüdischen Gott, indem man dessen Repräsentanten bekämpft. Unter diesem Aspekt ist der christliche Antisemitismus als besonders tragisch zu werten.

Klischees, Vorurteile, Pauschalurteilungen, negative Rollenzuweisungen – all dies ist rassistisch oder (auf die Juden gemünzt) antisemitisch. Dabei ist zu bedenken, dass der Antisemitismus, der ja gesellschaftlich verpönt ist, sich heute oft in Form von Antiisraelismus zeigt. Gegen die Juden darf man ja nichts sagen, gegen Israel aber schon. Israelfeindschaft ist Antisemitismus, genauso wie Amerikafeindschaft Antiamerikanismus ist. Es gibt also Formen von Israelkritik, die im Kern antisemitisch sind. Doch wo verläuft die Grenze? Spätestens dort, wo mit zweierlei Maß gemessen wird, Einseitigkeit und Parteilichkeit im Spiel sind und nicht alle Aspekte einer Frage gleichermaßen zur Urteilsfindung herangezogen und gewichtet werden. Unterschwelliger Antisemitismus liegt also vor, wo ...:

- ... **Israel unsachgemäß kritisiert wird**, so dass die Kritik „durch eine einseitige Verurteilung des jüdischen Staates, ein Ignorieren seiner legitimen Sicherheitsinteressen und eine leichtfertige Infragestellung seiner Existenzberechtigung“ geprägt ist (ASB, S. 172). Diese Form der Kritik ist nicht das Ergebnis eines ausgewogenen Meinungsbildungsprozesses, sondern das einer antiisraelischen Grundeinstellung.

- ... **Israel einseitig verurteilt wird**: „Dies gilt insbesondere für den Nahostkonflikt, in dem Israel ... überwiegend in der Rolle des handelnden Täters erscheint“ (ASB, S. 175) und Vorgeschichte bzw. Hintergründe ausgeblendet werden. Verurteilungen solcher Art kommen dadurch zustande, dass das simplifizierende und in vielen Medien transportierte „Täter-Opfer-Schema“ unbesehen übernommen wird. Das aber wird der Komplexität der Thematik keinesfalls gerecht.

- ... **Israel kritischer gesehen wird als andere**. In einer Gruppe geistlicher Leiter, die ich anfangs des Jahres besuchte, war es allen wichtig, dass in Israel „auch nicht alles in Ordnung“ sei. Das ist wahr. Aber ist das nicht in jedem Land so? Und gibt es nicht weit „schlimmere Staaten“ als Israel? Warum hält man sich so an Israel auf, während weit größere Problematiken weltweit bedeutend weniger Aufmerksamkeit erhalten?



## „Antisemiten haben nach dem Holocaust nur eine kurze Ruhepause eingelegt“

Beim „Globalen Forum im Kampf gegen Antisemitismus“ am 30. Mai 2013 in Jerusalem (Foto) sagte Israels Premierminister Benjamin Netanjahu, es sei ein Mythos gewesen zu glauben, dass Antisemitismus nach dem Holocaust und nach der Errichtung eines jüdischen Staates zu Ende sei: „In Wirklichkeit haben die Antisemiten nur eine kurze Ruhepause eingelegt.“ Allerdings richte sich die offene Kritik weniger gegen die Juden als mehr gegen den jüdischen Staat.

Foto: Miriam Alster/FLASH90



- ... **Fakten verkannt werden.** Der deutsche Aufschrei gegen den Zaun, der die palästinensischen Wohngebiete von den israelischen trennt, ist verständlich. Dadurch aber gingen die blutigen Anschläge extremer Palästinenser auf Israel um 90 % zurück, so dass viele Menschenleben gerettet wurden. Wenn man sich adäquat zu diesem Zaun äußern möchte, dann muss man alle Fakten (auch jene 90 %) bedenken und entsprechend gewichten.

- ... **unpassende Vergleiche verwendet werden.** Wo das heutige Israel mit dem Hitler-Regime oder dem südafrikanischen Apartheidsystem verglichen wird, bewegt man sich weit außerhalb der Realität. Dazwischen liegen Welten! Freitag für Freitag erschallen aus den Lautsprechern der Jerusalemer Moscheen weithin hörbar antiisraelische Parolen (freie Meinungsäußerung), und in der Knesset sitzen Abgeordnete, die sich für die Abschaffung des Staates Israel einsetzen (demokratisch gewählt). Ist ein Vergleich, der einerseits so unpassend ist und andererseits so aggressiv an den Pranger stellt, nicht ein Akt der Feindschaft – der Israelfeindschaft?

- ... **das Normale als unnormale erscheint.** In einer Diskussion fragte ich eine junge Frau, was wir Deutschen denn tun würden, wenn ständig Raketen von den Schweizer Bergen nach Deutschland geschossen würden. Sie meinte: „Wir würden auf diese Berge gehen und das verhindern, das ist doch klar“. Ich fragte zurück, warum Israel das dann nicht dürfe. Man bedenke: Wem man die Selbstverteidigung raubt, dessen

Untergang nimmt man billigend in Kauf.

- ... **man sich den Tatsachen entzieht** und weder dem Grauen der Vergangenheit noch dem Antisemitismus heute stellt. Der Ruf, es müsse doch mal „genug sein“, kommt nicht selten aus dem Munde derer, die sich noch nie tiefgehend mit der Materie befasst und sie an sich herangelassen haben. Wer das hingegen getan hat, schließt sich i. d. R. nicht diesem Ruf an, sondern einem anderen: dem gegen das Vergessen.

Wo verkappte Judenfeindschaft gleich welcher Art vorliegt, bedarf es der Buße. Buße, die das Herz erreicht. Buße, die aus Feindschaft Freundschaft macht. Auch in christlichen Gemeinden.

## Ausstiegshilfen – seelsorgerliche Hinweise

„Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz“ betet der Psalmist in Psalm 51, 12. Und Jesus lehrt: „Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“ (Matthäus 5, 8). Ein sauberes, von Sünden gereinigtes Herz, ein Herz, das Gott gefällt und ihn ehrt, ein geheiligtes Herz – das ist es, was Christen erstreben, und viele sehnen sich danach. Herzensreinigung/Heiligung ist ein fortwährender Prozess, der in der Kraft des Kreuzes geschieht, zugleich aber willentlich verfolgt werden muss. Dazu bedarf es (1.) einer ehrlichen Wahrnehmung dessen, was im eigenen

Herzen vor sich geht, (2.) einer geistlichen Bewertung dieser Vorgänge und (3.) ggf. einer inneren Umorientierung. Negatives Gedankengut wird ans Kreuz gebracht und durch gute Gedanken, die mit Gott übereinstimmen und von ihm kommen, ersetzt. Das nennt man Umkehr oder Sinnesänderung, auf Altdeutsch Buße, auf Griechisch metánoia.

Wenn Christen es mit der Heiligung ernst meinen, dann schließt das ihr Verhältnis zu Israel mit ein. Dieses sollte so sein, dass es Gott ehrt und Freude macht. Und wenn Christen zur Nächstenliebe aufgerufen sind, dann ganz sicher auch zur Israelliebe. Begegnen wir Israel in der Liebe Christi? Fühlen, denken, reden und handeln wir entsprechend? Verhalten wir uns so, dass es Israel, „zum Nacheifern reizt“, wie es laut Römer 11 unser Auftrag ist? Praktizieren wir den Juden gegenüber aufrichtige Nächstenliebe? Hier darf man sich durchaus einmal ernsthaft prüfen. Folgende Fragen können dabei helfen:

- Wie sind meine **Gedanken** über Israel und die Juden? Israel ist... / die Juden sind... – welche Inhalte liefert mein Unterbewusstsein an dieser Stelle, wenn ich aufrichtig und ehrlich bin und mir meine innersten Gedankengänge bewusst mache?

- Wie sind meine **Einstellungen und Haltungen** Israel und den Juden gegenüber? Mit welchen Worten lassen sie sich beschreiben? Passen sie zur Liebe Gottes, die allen Menschen gilt, auch den Juden?

- Ziehe ich mich auf eine Position der „**Neutralität**“ zurück?

Ist diese echt oder nur das Ergebnis dessen, dass ich im Grunde gegen die Juden bin und jene Neutralität nur benutze, um nicht pro sein zu müssen? Handelt es sich in Wahrheit nur um Gleichgültigkeit und Desinteresse, also um Lieblosigkeit („Soll Israel doch selbst schauen, wie es klarkommt, das geht mich nichts an“)?

- Habe ich im Hinblick auf meine Gedanken Israel gegenüber ein reines **Gewissen** vor Gott? Oder muss ich mich innerlich rechtfertigen und mich aus Rückfragen herauswinden, wie es vor langer Zeit Kain schon tat?

Wer bei der Beantwortung dieser Fragen auf antisemitische Reflexe stößt, sei es auf der Ebene der Gedanken, sei es auf der der Gefühle, der kann auch hier den Weg gehen, den er im Falle der Umkehr immer geht:

1. Bekennen dieser Gedanken und Gefühle als Schuld vor Gott.
2. Um Vergebung bitten.
3. Gedanken und Gefühle ans Kreuz bringen, sich von ihnen lösen bzw. lossagen.

4. Um Offenbarung der Gedanken und Gefühle, ja des Herzschlags Gottes Israel gegenüber bitten.

5. Sich Gottes Gedanken und Gefühle schenken lassen, aneignen und „zu Herzen nehmen“.

Manchmal entsteht hier ein Kampf, der aber im Namen Jesu gewonnen werden kann. Manchmal kehrt das Alte zurück, dann weist man es wieder von sich. Manchmal durchläuft man längere Prozesse,

die schrittweise verlaufen und in die Tiefe gehen. Dann geben wir diesen Prozess im Vertrauen in Gottes Hand, öffnen uns und lassen ihn zu, bis er abgeschlossen ist. Wo der Prozess aber blockiert ist und nicht die Tiefe des Herzens erreicht, da kann es nötig sein, die Familiengeschichte aufzuarbeiten und die „Decke des Schweigens“ (Jobst Bittner) zu durchbrechen. Das setzt frei. In jedem Fall bedarf es der Ehrlichkeit und der Umkehrbereitschaft – und manchmal auch der Beharrlichkeit. Doch Umkehr lohnt sich.

Umkehr ist ein Geschenk. Durch Umkehr wird das Herz rein. Und einem reinen Herzen geht es viel besser als einem unreinen. Ein reines Herz ist weich, lebendig und frei. Es kann mitfühlen, verstehen, mitleiden und lieben. Ein reines Herz liebt bedingungslos – unabhängig vom Ansehen der Person. Es liebt Juden. Es liebt Muslime. Es liebt Freund und Feind. Es liebt alle Menschen.

### Anmerkungen

<sup>1</sup>www.dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/077/1707700.pdf

<sup>2</sup>Zu den Ausmaßen vgl. die ARD-Dokumentation „Antisemitismus heute“ in www.ardmediathek.de/fernsehen. Äußerungen von Bundeskanzlerin Merkel dazu unter www.rp-online.de/politik/deutschland/merkel-findet-antisemitismus-bedrueckend-aid-1.3787963.

<sup>3</sup>Vgl. dazu den exzellenten Artikel der Linguistikprofessorin Dr. Monika Schwarz-Friesel: www.tagesspiegel.de/zeitung/wann-ist-es-antisemitismus/8253144.html.



Bei einem Anschlag vor der jüdischen Schule in Toulouse/Frankreich am 19. März 2012 erschoss der Täter den Lehrer Jonathan Sandler (30), seine beiden Söhne Arieh (6) und Gabriel (3) sowie die Schülerin Miriam Monsonego (8). Der Täter kam bei einem Schusswechsel mit der Polizei ums Leben.

Das Foto links entstand bei der Beisetzung der Ermordeten am 21. März 2012 in Jerusalem, im Vordergrund weinend die Schwester von Miriam.

Foto: Miriam Alster/FLASH90

Auf dem Foto rechts der Jerusalemer Bürgermeister Nir Barkat mit Lea Marko, einer Tante des ermordeten Jonathan Sandler, am 25. März 2014 bei einem Gedenkstein in Jerusalem, der an der Attentat erinnert.

Foto: Hadas Parush/FLASH90



In den vergangenen Wochen wurden auf zahlreichen Demonstrationen antisemitische Parolen gerufen. Dazu ein Interview mit der Linguistikprofessorin und Antisemitismusforscherin Dr. Monika Schwarz-Friesel von der TU Berlin.

Bei pro-palästinensischen Demonstrationen im Juli 2014 wurden unter anderem in Frankfurt und Berlin antisemitische Parolen skandiert. Wie bewerten Sie das?

**Monika Schwarz-Friesel:** Diese Parolen sind eindeutig antisemitisch und erfüllen somit den Bestand der Volksverhetzung. Dass Äußerungen, wie sie zuletzt von den Nationalsozialisten artikuliert wurden, nun auf Berlins Straßen zu hören sind, ist unerträglich. Ebenso unerträglich ist es, dass die Staatsanwaltschaft nicht den antisemitischen und volksverhetzenden semantischen Charakter darin erkennt – und damit die hass erfüllten judenfeindlichen Parolen bagatellisiert. Phrasen wie „Kindermörder Israel“ werden von Staatsanwälten nicht einmal als Beleidigung gesehen, dabei ist das ein uraltes

## „Medien aktivieren anti-israelische Einstellungen“

judeophobes Stereotyp. Wörter wie „Judenschwein“ und der kollektive Gebrauch von „Jude“ in Zusammenhang mit Attributen wie feige, mörderisch, blutrünstig – dies ist verbaler Antisemitismus und geht über Beleidigungen hinaus.

Die Parolen wurden offenbar unter anderem von arabisch-palästinensischen Demonstranten geäußert. Inwiefern nehmen Sie aktuell auch in anderen gesellschaftlichen Gruppen antisemitische Haltungen wahr?

**M. Schwarz-Friesel:** Sehr ähnliche, ja äquivalente Sprachgebrauchsmuster finden wir auch bei Rechten wie Linken, sogenannten Friedensaktivisten sowie sogenannten Humanisten, die als Moralisten auftreten und Israel einseitig verzerrt verdammten und dämonisieren. Dahinter kommt das judenfeindliche Ressentiment zum Vorschein, das auf den Staat Israel projiziert wird.

Gibt es bei diesen Gruppen argumentative Unterschiede?

**M. Schwarz-Friesel:** Gebildete Antisemiten drücken sich gewählter aus, vermeiden Gewaltandrohungen und vulgäre Beschimpfungen. Im Kern jedoch ist die Argumentation nahezu identisch. Sie greift auf uralte judeophobe Muster zurück.

Die militärische Reaktion Israels auf den Raketenbeschuss seitens der Hamas aus dem Gazastreifen löst in der deutschen Gesellschaft oft enorme emotionale Reaktionen aus, die sich vorwiegend gegen Israel richten. Bei anderen aktuellen Konflikten gibt es das nicht. Wie ist das zu erklären?

**M. Schwarz-Friesel:** Weil Israel ein jüdischer Staat ist. Als solcher steht er im Mittelpunkt der Feindseligkeit aller Antisemiten. Hier bricht die alte, nach 1945 nur kurz unterdrückte Ablehnung auf und der Hass kommt wieder zum Vorschein. Mit legitimer Kritik hat dies nichts zu tun. Vielmehr öffnet sich hier auch das Ventil für viele Deutsche, die es angesichts der entsetzlichen jüngsten Geschichte Deutschlands als Befrei-

ung empfinden, dem jüdischen Staat Täter-Merkmale anzudichten.

Welche Verantwortung kommt dabei den Medien zu?

**M. Schwarz-Friesel:** Große Teile der Presse versagen in diesem Bereich. Es gibt eine sehr einseitige Berichterstattung in Bezug auf Israel, zum Teil auch in seriösen Medien wie der ARD oder dem ZDF. Da ist ganz klar eine pro-palästinensische Tendenz zu erkennen mit extrem hohem Emotionspotenzial: Einzelschicksale von Palästinensern werden der militärischen Macht Israels gegenübergestellt. Das löst natürlich starke Gefühle aus und reaktiviert auch anti-israelische Einstellungen.

Es gibt Stimmen, die sagen, wenn Israels Politik nicht kritisiert wird, fördern das antisemitische Äußerungen geradezu heraus...

**M. Schwarz-Friesel:** Dass es zu wenig Kritik an Israel gebe, ist ein unhaltbares Klischee. Ich habe in Studien die Berichterstattung

über verschiedene Konflikte analysiert. In allen Stichproben wird im deutschen Diskurs kein Land so kritisiert, so scharf, einseitig und realitätsverzerrt dargestellt wie Israel. Mit so einer Berichterstattung fördern Journalisten antisemitische Gedanken.

Sie haben in Ihren Studien herausgefunden, dass sich antisemitische Haltung gerade auch in der bürgerlichen Mitte und gesellschaftlichen Elite festsetzt. Die meisten von ihnen würden sich doch sicherlich nie als judenfeindlich bezeichnen...

**M. Schwarz-Friesel:** Nein, das passt nicht in ihr Selbstkonzept. Es passt nicht zum aufgeklärten, gebildeten Menschen, antisemitische Gedanken zu haben. Ich möchte auch nicht allen unterstellen, dass sie Einstellungsantisemiten sind. Aber sie benutzen diese judeophoben Sprachmuster und die haben ein hohes Wirkungspotenzial.

Fortsetzung auf Seite 4



## „Normales jüdisches Leben ist in Europa nicht aufrechtzuerhalten“

**Aufgrund von jüngsten Untersuchungen zum Thema Antisemitismus hat der Präsident des Europäischen Jüdischen Kongresses, Mosche Kantor, im April 2014 in der Jerusalem Post geschrieben: „Normales jüdisches Leben ist in Europa nicht aufrechtzuerhalten.“**

Während es in den vergangenen Dekaden weltweit etwa 150 bis 200 registrierte gewalttätige antisemitische Übergriffe pro Jahr gab, ist die Zahl in den letzten Jahren drastisch gestiegen: 2011 waren es 526 Fälle, im darauffolgenden Jahr 686 und 2013 wurden 554 Übergriffe registriert. Dabei handelt es sich um Angriffe gegen Personen jüdischen

Glaubens sowie Vandalismus gegen jüdische Einrichtungen, vor allem um Schändungen von Synagogen, Friedhöfen und Monumenten sowie auch um Beschädigungen von privatem Eigentum. Hier bezieht sich Kantor zum einen auf eine Untersuchung des Kantor Center for the Study of Contemporary European Jewry an der Universität Tel Aviv.

Daneben beruft sich Kantor auf eine Untersuchung der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA). Diese hat ergeben, dass rund die Hälfte der jüdischen Bevölkerung in Europa Angst hat, verbal oder physisch angegriffen zu werden. Die Folge davon ist, dass rund ein Viertel der Juden sich in der Öffentlichkeit nicht mehr als Juden zu erkennen geben. Ein Teil der jüdischen Bevölkerung in den

europäischen Ländern denkt über Auswanderung nach. Antisemitische Vorfälle sind nach Aussage des Kantor Centers mittlerweile „ein fast alltägliches Phänomen“.

Insgesamt sei der Antisemitismus weiter gestiegen, auch wenn die Zahl der antisemitischen Übergriffe 2013 im Vergleich zu 2012 zurückgegangen ist, stellt das Kantor Center weiter fest. Antisemitismus zeige sich nämlich nicht nur in Tötlichkeiten, sondern auch in verbalen Angriffen, beleidigender Sprache, diskriminierendem Verhalten, Bedrohungen und Belästigungen. Mosche Kantor: „Die europäischen Regierungen müssen gedrängt werden, dieses Thema mit höchster Dringlichkeit anzugehen.“

Joachim Kudlek

## Rückkehrende Dschihadisten machen Europa zu einem gefährlichen Ort für Juden

**Der brutale Mord an vier Menschen – zwei Israelis und zwei belgischen Juden – vor dem Jüdischen Museum in Brüssel am Vorabend der Europawahlen am 24. Mai 2014 hat das europäische Judentum in einen Schockzustand versetzt.**

Am 1. Juni 2014 ist der vermeintliche Täter gefasst worden, als die französische Polizei die 29-jährigen Mehdi Nemmouche in Marseille verhaftete. Nemmouche wird vorgeworfen, Verbindung zu Dschihadisten zu haben, und war 2013 nachweislich im vom Krieg zerrütteten Syrien. Geheimdienst-Experten haben lange vor europäisch-muslimischen Jugendlichen gewarnt, die nach Syrien reisen, wo sie eine militärische Ausbildung von Rebellen erhalten. Viele kehren radikalisiert nach Europa zurück – mit Kampferfahrungen aus erster Hand und terroristischen Aktivitäten.

Belgische Medien berichteten, dass der Angreifer eine Kamera verwendete, um seinen Angriff in der gleichen Weise zu filmen wie Mohammed Merah, der im März 2012 das Attentat vor der jüdischen Schule in Toulouse begangen hatte.

Der Anstieg des Antisemitismus



**Nach dem mörderischen Anschlag vor dem Jüdischen Museum in Brüssel am 24. Mai 2014 hat die belgische Polizei ihre Präsenz vor jüdischen Einrichtungen im Lande (wie hier in Antwerpen) verstärkt.**

**Am Abend desselben Tages (24. Mai 2014) gab es auch in Paris einen antisemitischen Anschlag. Dabei wurden zwei junge jüdische Männer in der Nähe einer Synagoge gewalttätig angegriffen und verletzt.** Foto: Joods Actueel/FLASH90

Weitere Informationen über Antisemitismus und aktuelle antisemitische Vorfälle u. a. auf: <http://honestlyconcerned.info/> und <http://jfd.a/>

in Europa hat zu einem steilen Anstieg der jüdischen Auswanderung aus Teilen Europas geführt. In einer aktuellen Umfrage sagten zwei Drittel der französischen Juden, dass sie überlegten, Frankreich zu verlassen und gaben als Hauptgrund Angst um ihre Sicherheit an.

Der israelische Premier Netanjahu äußerte seine tiefe Enttäuschung darüber, nach den Morden in Brüssel am 24. Mai 2014 keinen einzigen Telefonanruf von seinen europäi-

schen Kollegen erhalten zu haben. Er sagte: „Es gibt Elemente in Europa, die ganz schnell den Bau einer Wohnung in Jerusalem verurteilen, aber sich nicht beeilen, die Morde an Juden hier (in Israel) oder in Europa selbst zu verurteilen – oder eine schwache Verurteilung bieten –, und noch schlimmer, die Einheit mit einer terroristischen Organisation, nämlich der Hamas, befürworten, die zur Zerstörung des Staates Israel aufruft.“ (ECI)

Fortsetzung von Seite 3

*Wie ist dem Antisemitismus in unserer Gesellschaft überhaupt beizukommen?*

**M. Schwarz-Friesel:** Das ist sehr schwer. Wenn nicht einmal der zivilisatorische Bruch des Holocaust es geschafft hat, dem Antisemitismus den Boden zu entziehen, zeigt das, wie schwer es ist. Man muss vor allem darüber aufklären und den Menschen klar machen, dass Antisemitismus in der deutschen Geschichte nicht auf zwölf Jahre Nationalsozialismus beschränkt ist. Es ist eine seit fast 2000 Jahren verankerte Komponente der abendländischen Kultur. Und man muss

anerkennen, dass Antisemitismus nicht nur in der rechten Ecke zu finden ist. Es gibt eine sehr gefährliche linke Strömung, die oft bagatellisiert wird. Das wollen oder können viele nicht wahrnehmen. Der linke, gebildete Antisemitismus ist viel salonfähiger und wird seltener als solcher erkannt. Das habe ich auch durch empirische Studien nachweisen können.

*Was wäre denn eine angemessene Reaktion von Politikern?*

**M. Schwarz-Friesel:** Wir erleben jetzt, dass Politiker tatsächlich den Mund aufmachen. Das hätten wir schon vor zehn Jahren erwarten sollen. Denn damals haben Antisemi-

## Simon Wiesenthal Center startet „Project 150 Campaign“

**Angesichts der Tatsache, dass rund 150 Millionen Europäer antisemitische Einstellungen haben, hat das Simon Wiesenthal Center jetzt die Initiative Project 150 Campaign gestartet.**

48 Prozent der Erwachsenen in Deutschland und mehr als 40 Prozent der Volljährigen in der Europäischen Union, insgesamt rund 150 Millionen Personen, stimmen der Aussage zu: „Israel führt einen Vernichtungskrieg gegen die Palästinenser.“ Dies hat eine Untersuchung der Universität Bielefeld im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung ergeben. „Israel verhält sich den Palästinensern gegenüber wie die Nazis damals gegenüber den Juden.“ Dieser Aussage haben in Deutschland sogar 51 Prozent der erwachsenen Bevölkerung zugestimmt, wie die Uni Bielefeld ebenfalls ermittelt hat.

Angesichts dieser erschreckenden Zahlen hat das **Simon Wiesenthal Center (SWC)** die Initiative **Project 150 Campaign** gestartet, um Extremismus und Hass zu bekämpfen, um Europäer über die Wahrheit des Holocaust sowie die Geschichte des jüdischen Volkes und des jüdischen Staates zu informieren und europäische Leiter in die Lage zu versetzen, den antisemitischen Trend umzukehren.

### Neue Studie geplant

Das SWC hat auch mehrere politische Führungspersonlichkeiten in Europa angeschrieben, unter anderen den Präsidenten des Europäischen Parlamentes, Martin Schulz, und den deutschen Bundespräsidenten Joachim Gauck. In dem Schreiben an den Bundespräsidenten äußert das SWC die Hoffnung, dass das Staatsoberhaupt den Antisemitismus und Antisemitismus nicht nur öffentlich thematisiert, sondern auch die Führung in Deutschland und in der EU dazu bewegt, dagegen anzugehen.

In dem Schreiben bezieht sich das SWC auch auf eine Untersuchung der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA), derzufolge viele Juden in Europa Angst vor antisemitischen Übergriffen haben, sowie auf das Buch „Demonizing Israel and the Jews“ des Antisemitismus-Experten Manfred Gerstenfeld.

In der Antwort des Bundespräsidialamtes vom 28. Mai 2014 heißt es u. a.: „Wie der deutsche Bundespräsident, so ist sich auch die Bundesregierung sehr wohl bewusst über die Probleme, die in diesen Untersuchungen dargestellt werden. Wir sind darüber informiert worden, dass das Innenministerium plant, eine neue Studie 2014 in Auftrag zu geben, deren Gegenstand nicht nur der Antisemitismus sein wird, sondern auch die deutsche Kritik am Staat Israel und seiner Politik. Dokumente wie diese werden zur notwendigen Debatte über das Problem des Antisemitismus und der Dämonisierung Israels beitragen. Seit dem Beginn seiner Amtszeit 2012 hat Bundespräsident Gauck deutlich und wiederholt seine Unterstützung für den Staat Israel zum Ausdruck gebracht und Antisemitismus in all seinen Formen verurteilt.“

Joachim Kudlek

Das 1977 gegründete Simon Wiesenthal Center mit Hauptsitz in Los Angeles ist eine bei der UNO, der UNESCO und dem Europäischen Rat anerkannte jüdische Nichtregierungsorganisation (NGO), die schwerpunktmäßig den Holocaust thematisiert. <http://www.wiesenthal.com>



Antisemitisch geschändete Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof in der ungarischen Stadt Kaposvár. Foto: ISRANET

**Befreie die, die zum Tode geschleppt werden, und die zur Schlachtung hinwanken, rette sie! Wenn du sprichst: Siehe, wir wussten nichts davon – wahrlich: der die Herzen prüft, Er merkt es, und der auf deine Seele Acht hat, Er weiß es, und Er vergilt dem Menschen nach seinem Tun. (Sprüche 24, 11–12)**

tismusforscher schon gewarnt, dass sich ein intensiver antisemitischer Diskurs über den Anti-Israelismus anbahnt. Sprache übt auch massiv Gewalt aus – mentale Gewalt, die ein enormes Wirkungspotenzial hat. Gewalt beginnt nicht auf der Straße, sondern immer zuerst in den Köpfen. Das muss stärker berücksichtigt werden. Stellungnahmen von Politikern gibt es immer nur vereinzelt. Sie sollten aber den anti-israelischen Klischees energischer entgegen-

ten. Es reicht nicht aus, zu sagen: „Israel hat das Recht, sich zu verteidigen.“ Dagegen steht die Macht der Bilder von leidenden Kindern und toten Frauen auf der anderen Seite. Das mobilisiert die Menschen affektiv ganz anders als ein trockenes Statement. Es braucht mehr Aufklärungsarbeit. Da tragen auch Journalisten eine Verantwortung.

Vielen Dank für das Gespräch!  
Von: Jonathan Steinert/Israelnetz

Christen  
an der Seite  
Israels

Dossier  
Antisemitismus

Herausgeber:

Christen an der Seite Israels e. V.  
Ehlener Straße 1  
34289 Zierenberg  
Tel.: (056 06) 37 59  
eMail: [info@israelaktuell.de](mailto:info@israelaktuell.de)  
[www.israelaktuell.de](http://www.israelaktuell.de)

August 2014

Redaktion/Satz/Layout:  
Harald Eckert (verantwortlich i. S. d. P.),  
Tobias Krämer, Joachim Kudlek,  
Martin Lehmann

Druck: Druckzentrum Braunschweig  
Auflage: 25 000

Bankverbindung:

Christen an der Seite Israels e. V.  
Konto-Nr. 140 000 216  
Kasseler Sparkasse (BLZ 520 503 53)  
IBAN: DE28 5205 0353 0140 000216  
BIC: HELADEF1KAS